

SPORT in BW

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg



Partnerbetrieb

Tim-Oliver Geßwein kann Sport und Beruf gut verbinden. Der Trampolinturner hat eine Stelle bei der Kipp-Group, einem Partnerbetrieb des Spitzensports, erhalten und kann sich gezielt auf die Qualifikation für die Olympischen Spiele vorbereiten.

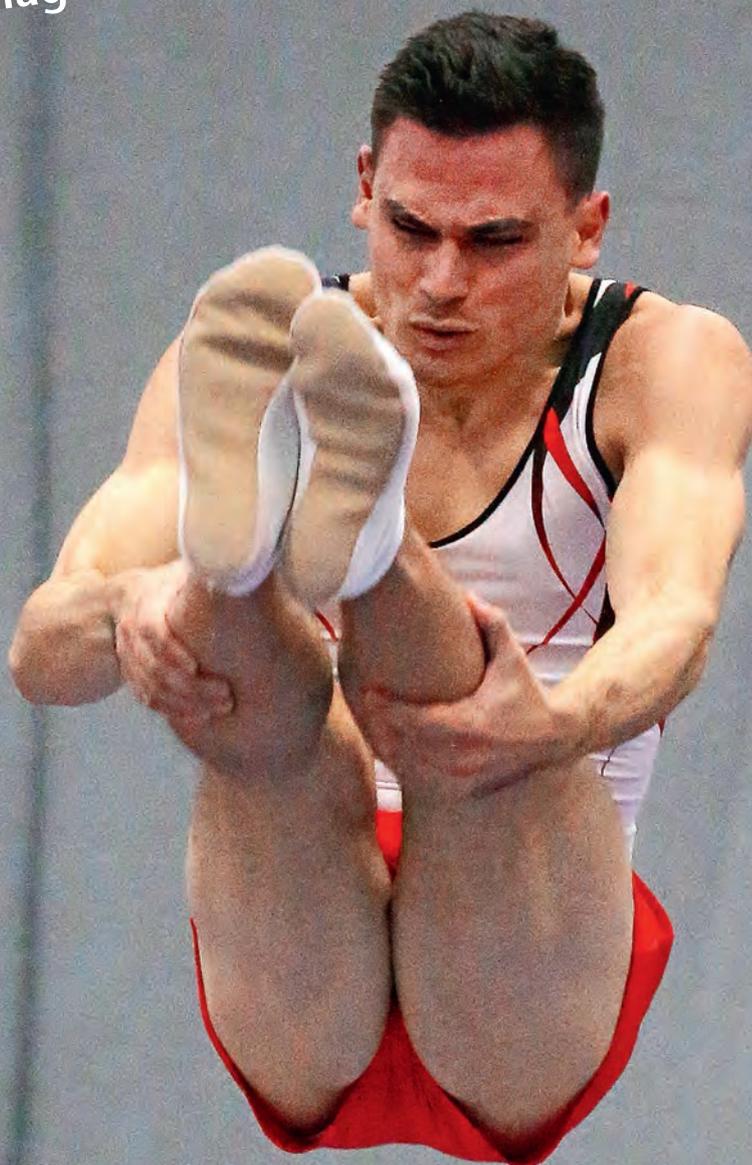
Medaillenflut

Die am OSP Freiburg-Schwarzwald beheimateten Para-Wintersportler haben aufgrund ihrer bei den Weltmeisterschaften errungenen Medaillen einmal mehr bewiesen, dass der Standort in Deutschland führend ist.

Kooperationen

Ab dem 15. März sind Anmeldungen für die Kooperationsmodelle „Schule-Verein“ und „Kindergarten-Verein“ möglich.

Foto: picture alliance / Pressefoto Baumann



Gib dem Glück eine Chance

 **LOTTO 6 aus 49**

15. ^{UND} 18. MÄRZ
SONDER
AUSLOSUNG

5 × 100.000 €

500 × 1.000 €

ZUM TAG DES GLÜCKS
ZUSÄTZLICH ZU GEWINNEN.

MEHR AUF

[LOTTO-BW.DE](https://lotto-bw.de)

 **LOTTO**
Baden-Württemberg



Ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de,
check-dein-spiel.de oder buwei.de. Offizieller Anbieter (Whitelist).

In diesem Heft

SPORT IN BW

Interview LSVBW-Präsident Jürgen Scholz.....	4
NI-Charta Sport: SSV Hohenacker.....	5
Trainerpreis 2022: Gewinner der LSVBW-Sonderpreise	6
Partnerbetrieb des Spitzensports: Kipp-Group.....	8
Integration durch Sport: Ringer-Kindergarten beim KSV Musberg	9
BWSJ: Freiwilligendienstleistende lernen Rettungsschwimmen	10
Stiftung OlympiaNachwuchs Lotto BW: Partner des Sports	11

BADISCHER SPORTBUND FREIBURG

Medaillenflut bei der Para Ski WM	12
Tolle Biathlon-Meisterschaften am Notschrei.....	13
Trauer um ehemaligen Leichtathletik-Präsidenten Philipp Krämer	14
Damen-Skisprung-Weltcup in Hinterzarten.....	14
Vierter Platz für TV Gengenbach bei „Sterne des Sports“ in Berlin	15
Ministerin Schopper zu Besuch an der Sportschule in Steinbach	16
Neues von der Sportschule Baden-Baden Steinbach	17
Noch freie Termine am Herzogenhorn	19
Ausschreibung Kooperationen „Schule – Verein“ und „Kindergarten – Verein“	20
10 Praxisfragen zum Lizenzwesen.....	22
Führungskräfte-Seminare und Vereinsmanager-Ausbildung 2023.....	24
„Zusammenhalt im Sport“	27
ARAG Versicherung informiert: Verein als Bauherr.....	28
Neues zur Abmahnwelle wegen Google Fonts.....	29
BSB-Geschäftsstelle auf einen Blick	30
Verbände: Mitgliederversammlung des Pferdesportverbandes	31
Wichtige Termine des BSB	32
Stellenausschreibung: Projektkoordinator Schwimmen.....	33
Linn Kazmaier ist „Eliteschülerin des Jahres 2022“	33
<i>SPORT in BW</i> auch als ePaper verfügbar	34
Freiwilligendienste im Sport: Interessant für Vereine und junge Menschen	35
Neues von der Badischen Sportjugend Freiburg	36
Der neue bsj-Ausbildungsprogramm.....	37
Kolumne Kirche + Sport / Impressum	38



Andreas Felchle
Präsident des
Württembergischen
Landessportbundes

Sportvereine sind unverzichtbare Partner für die Schulen

Fast zwanzig Jahre ist es mittlerweile her, seit Baden-Württemberg das Abitur in acht Jahren eingeführt hat. Die G8-Reform zum Schuljahr 2004/2005 sollte die jungen Menschen nicht nur früher ins Arbeitsleben bringen, sondern war auch eine Reaktion auf den PISA-Schock Anfang des Jahrtausends. Aber auch nach fast zwei Jahrzehnten ist keine Ruhe in die Debatte „G8 oder G9?“ eingeleitet. Eine Elterninitiative sammelt derzeit Unterschriften für einen Volksantrag an den Landtag, damit das „Turbo-Abi“ gestrichen wird.

Nun haben solch grundlegende Veränderungen im Schulsystem oft Auswirkungen auf den organisierten Sport. Im Falle von G8 ist es die Verdichtung der Lehrpläne, die es manchem oder einer erschweren, Schule und Sport im Verein zeitlich unter einen Hut zu bringen. Davon betroffen sind überwiegend jene Jugendlichen, die ein gewisses Leistungsniveau erreicht haben und mehrmals in der Woche trainieren sollten.

Auch der Wechsel von Halbtags- auf Ganztagsunterricht hat erhebliche Folgen auf die Arithmetik des Zusammenspiels von Sport und Schule. Das Zeitbudget vor allem der Grundschulkindern schrumpft erheblich, die schulischen Sportstätten stehen erst später zur Verfügung. Und mit dem Recht auf Ganztagsbetreuung für Grundschüler*innen von 2026 an könnte sich diese Entwicklung in der Breite noch verstärken. Deshalb sollte der Sport im Land eine baldige Klärung anstreben, in welcher Form und zu welchen Konditionen die außerschulischen Bildungspartner im „neuen“ Ganztagsunterricht eingebunden werden.

Dass wir bei diesem wichtigen Thema initiativ geworden sind, unterstreicht: Der organisierte Sport trägt Veränderungen im Schulsystem mit und begleitet sie konstruktiv – auch in Zukunft. Und das trotz aller Schwierigkeiten, mit denen wir in der Vergangenheit in Sachen Ganztagsunterricht etwa bei der Personalfindung oder der teilweise nicht angemessenen Vergütung konfrontiert wurden.

Ende Januar haben nun Bildungs-Wissenschaftler aus „The Länd“ die Landesregierung zu einem Zehnjahresplan für die Schulen und einem breit angelegten Strategiedialog aufgefordert. Die Wissenschaftler wollen laut Medienberichten, dass Politiker, Eltern, Schüler, Lehrer, Schulträger und Wissenschaftler an einen Tisch kommen. Die Landesregierung zeigte sich offen für den Vorschlag – und hat sicherlich im Blick, dass auch der Sport und die außerschulischen Bildungspartner zur notwendigen Weichenstellung miteingebunden werden.

Reinschauen ins Bildungsprogramm 2023 der Sportschule Steinbach

Interesse an einer Aus- oder Fortbildung? Dann reinschauen ins Bildungsprogramm der Badischen Sportschule Baden-Baden Steinbach. Dieses kann sofort geordert werden.

Gleichzeitig ist die komplette Broschüre auf www.sportschule-steinbach.de einsehbar.



„Unser Anspruch ist, leistungsfähig, innovativ und weltoffen zu sein“

Jürgen Scholz zieht eine erste Bilanz seiner Zeit als LSVBW-Präsident



LSVBW-Präsident Jürgen Scholz
Foto: LSVBW/Martin Stollberg

Jürgen Scholz ist mehr als sieben Monate Präsident des Landessportverbandes Baden-Württemberg (LSVBW). Im Interview mit „Sport in BW“ spricht der 62-Jährige über die Herausforderungen, die den Sport, seine Verbände und Vereine betreffen und deren Zukunft berührt. Und er erklärt, wie diese gemeistert werden können.

Herr Scholz, Sie sind seit Juli 2022 LSVBW-Präsident. Gab es in dieser Zeit angesichts der dicht aufeinander folgenden Krisen eine Situation, in der Sie Ihre Entscheidung zu kandidieren bereut haben?

Natürlich nicht. Ich war ja schon einige Jahre in verschiedenen verantwortlichen Positionen im Sport tätig, deshalb wusste ich ziemlich genau, auf was ich mich einlasse und was auf mich zukommt.

Sie waren davor 18 Jahre Präsident der württembergischen Leichtathletik. Inwiefern unterscheiden sich die beiden Ämter?

Grundsätzlich unterscheiden sie sich nicht so großartig. Allerdings habe ich als LSVBW-Präsident mehr Termine und Gespräche bei den diversen Partnern unter der Woche. Als Leichtathletik-Präsident war ich mehr an den Wochenenden bei Sportfesten im Einsatz.

Welche Schwerpunkte haben Sie in den ersten Monaten Ihrer Amtszeit gelegt?

Zunächst standen einmal die Antrittsbesuche bei Landespolitik und Partnern an, mit denen der organisierte Sport schon seit Jahren zusammenarbeitet. Das Treffen mit unserer Sportministerin Theresa Schopper

war für mich besonders wertvoll. Da der Sport aber auch in die Bereiche anderer Ministerien hineinreicht, habe ich auch das Gespräch mit den Ministerinnen und Ministern aus den verschiedenen Ressorts gesucht.

Sie haben also das politische Netzwerk weiter geknüpft.

Mir ist wichtig, dass der Sport gehört wird und dass die verschiedenen Partner in der Politik wissen, dass sie einen verlässlichen Partner haben. Dafür braucht man Vertrauen und Respekt. Wenn das, was wir sagen, am Ende in die Entscheidung einfließt, dann kommen wir voran.

Als langjähriger Vorsitzender des Präsidialausschusses Leistungssport (Paule) wissen Sie, dass neben Talent und Fleiß auch die passenden Strukturen nötig sind, um erfolgreich im Leistungssport zu werden. Wie ist Baden-Württemberg aufgestellt? Wo muss nachgebessert werden?

Ich möchte Baden-Württemberg als eines der führenden Bundesländer im Leistungssport weiter ausbauen. Dabei werden wir konsequent den Baden-Württemberg-Weg gehen. Darunter verstehen wir, dass wir die Dinge, die wir selbst gestalten können, nach unseren Vorstellungen bei gleichzeitig schlanken Strukturen umsetzen. Schon in der Vergangenheit haben wir immer wieder eine Vorreiterrolle übernommen. Ich erinnere nur an das Berufsbild für Leistungssportpersonal.

Sie haben die LSVBW-Gremien rund um das Präsidium neu aufgestellt. Wie sieht die neue Struktur genau aus? Was sind die Ziele?

Wichtig ist, dass wir auf die Herausforderungen, die den Sport, seine Verbände und die Sportvereine betreffen, in deren Sinn agieren. Dafür müssen wir weiter zusammenrücken, noch mehr miteinander kommunizieren. Dies habe ich gemeint, als ich bei meiner Wahl von einem Wir-Gefühl gesprochen habe.

Welche Inhalte werden Sie forcieren?

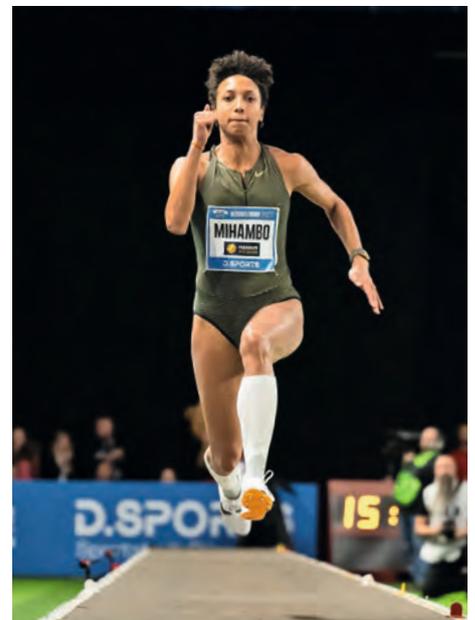
Wir werden unseren Fokus auch in Richtung EU richten und genauer verfolgen,

welche Themen in Brüssel diskutiert werden. Eine immer größere Bedeutung in unserer Gesellschaft erfährt das Thema Nachhaltigkeit. Und ganz konkret werden wir die politische Entscheidung bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs für die Ganztagesbetreuung in der Grundschule ab dem Jahr 2026 mitgestalten.

Wie sieht die Zukunft der Sportvereine in Baden-Württemberg aus?

Zunächst danke ich allen Mitarbeitern in den Sportvereinen, sie machen einen tollen Job. Deshalb werden auch wir weiter am Ball bleiben und für die nötigen Rahmenbedingungen sorgen. Dies betrifft unter anderem gesellschaftliche Herausforderungen wie den Transfer hin zu erneuerbaren Energien. Schließlich ist es weiterhin unser Anspruch leistungsfähig, innovativ und weltoffen zu sein. ■

Das Gespräch führte Klaus-Eckhard Jost



Hat ihren eigenen, erfolgreichen Weg gefunden: Weitsprung-Olympiasiegerin Malaika Mihambo.

Foto: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann

Weitere Informationen



<https://www.lsvbw.de/aktuelles/>



Der Sportverein als Vorbild

Der SSV Hohenacker hat sich nach der Unterzeichnung der NI-Charta Sport nicht nur bei der CO₂-Reduktion in eine neue Richtung entwickelt

Viele Jugendliche nehmen sich erfolgreiche Sportler zum Vorbild. Dass auch Sportvereine richtungsweisend sein können, kommt mehr und mehr vor. Diese Erfahrung hat zumindest Ulrich Nefzer gemacht, seit der SSV Hohenacker die NI-Charta Sport unterzeichnet hat. „Als Sportverein haben wir ein riesiges Potenzial die Menschen dazu zu bringen, dass sie ihren CO₂-Ausstoß reduzieren“, sagt der SSV-Vorsitzende.

Zunächst war nur geplant, dass auf dem Vereinsheim des SSV Hohenacker eine Photovoltaikanalage installiert werden sollte. Doch im Laufe der Diskussionen haben fünf Mitglieder die Bedenken vor der neuen Technik verloren und eine entsprechende Anlage auch auf ihrem Privathaus installiert. Zum Nutzen für die Umwelt.

Dies ist nur eines von mehreren positiven Beispielen aus dem Alltag des 1960 gegründeten Vereins in einem Vorort von Waiblingen. Bis der 850 Mitglieder zählende Sportverein 2021 der NI-Charta Sport beigetreten ist, war allerdings ein Prozess mit Anlaufschwierigkeiten. Bei einem Seminar mit dem Titel „Strategische Vereinsentwicklung“, das Ulrich Nefzer besucht hatte, wurde auch über das Thema Nachhaltigkeit gesprochen. Die entsprechenden Unterlagen nahm der Vereinsvorsitzende auch mit nach Hause, aber erst als einige Zeit später die Handball-Abteilung mit der Fröbelschule, einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung, eine Kooperation eingehen wollte und zeitgleich die

defekte Ölheizung ersetzt werden musste, wurden die Stränge Inklusion und Umweltschutz zusammengebracht. Als drittes Thema kam der Bereich „Ehrenamtliche Helfer“ hinzu. Damit waren die drei Säulen der NI-Charta Sport – soziale Belange, Umwelt und Vereins Erfolg – umrissen.

Doch wie sollten Nefzer und seine Mitstreiter weiter vorgehen? Sie machten die Probe aufs Exempel und sprachen einige junge Vereinsmitglieder an. „Für uns war interessant herauszufinden, wie wichtig die Jugendlichen das Thema nehmen“, sagt Nefzer. So wichtig, dass er einige begeistern konnte, die bereit waren sich im Verein zu engagieren. Etwa bei der Neugestaltung des Jugendraumes. „Wir sind stark Richtung Projektarbeit gegangen“, berichtet der Vereinsvorsitzende. „Die jungen Mitglieder waren enthusiastisch, dass sie selber etwas machen konnten und Entscheidungen treffen durften“, erzählt er. Wenn die jungen Vereinsmitglieder nicht mehr weiterwussten, halfen ihnen die älteren weiter. „Die Integration von jung und alt funktioniert super“, bilanziert Nefzer.

Zusammenarbeit von jung und alt funktioniert

Über diese gelungene Zusammenarbeit kann der SSV Hohenacker nach außen die Werte eines Sportvereins demonstrieren. Etwa die gesellschaftliche Verantwortung. „Wir übernehmen aktiv Verantwortung für das Gemeinwohl und berücksichtigen in unserem Handeln die Interessen der Gesellschaft“, heißt es im zweiten Leitsatz.



Frisch renoviert: Die Jugendlichen nutzen den Raum zu Treffen.

Beim SSV Hohenacker bedeutet dies, dass sein Vereinsgelände auch Nichtmitgliedern offensteht. Vor allem die Grillstelle und der Spielplatz. Etwa 30 Kindergärten und Schulklassen nutzen dieses Angebot in den Sommermonaten.

Mit einem ungewöhnlichen Angebot schafft der SSV Hohenacker auch Anreize, damit er jederzeit genügend Helfer für die verschiedenen Projekte bekommt. Die Mitarbeit wird honoriert. Die Jugendlichen können damit ihr Taschengeld aufbessern, die Erwachsenen spenden dies meistens wieder zurück um ihr Wunschprojekt zu realisieren. Der SSV-Vorstand bezeichnet dies als Bindungskreislauf. Der Beleg, dass dieses Motto „Vom Nicht-Mitglied zum Vorstand“ erfolgreich sein kann, ist, dass alle Posten im Vorstand besetzt werden konnten.

Hinter die ersten drei Leitsätze können die SSV-Verantwortlichen mittlerweile einen Haken setzen. Für dieses Jahr wurden als neue Projekte ausgegeben: Digitalisierung vorantreiben, Konzept zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt erstellen, über nicht-organisierter Sport mehr Leute aufs Vereinsgelände bekommen, damit diese den Mehrwert des Sportvereins erkennen.

Über die zwölf Leitsätze der NI-Charta Sport sollen nicht nur Externe die Leistungen des Sportvereins erkennen. Auch die Vereinsmitglieder sollen profitieren. Als Nefzer auf der letzten Mitgliederversammlung stolz berichten konnte, dass die Energiekosten trotz gestiegener Preise niedriger gehalten werden konnten, sagten ihm ältere Mitglieder: „Das hätten wir früher machen sollen.“ Mehr Lob geht nicht. ■

Klaus-Eckhard Jost



Offen für Alle: Auch Nichtmitglieder sind auf dem Spielplatz herzlich willkommen. Fotos: SSV Hohenacker

Ehrenpreis für besondere Verdienste

Beim Trainerpreis 2022 hat der Landessportverband Baden-Württemberg drei Sonderpreise verliehen.



Ausgezeichnet: Florian Bauder, Jan Ceselka, Yulia Raskina und Maximilian Pietrek haben von LSVBW-Präsident Jürgen Scholz (v.r.n.l.) Urkunde und Karikatur überreicht bekommen. Foto: LSVBW / Martin Stollberg

In Würdigung für herausragendes Engagement um den Sport in Baden-Württemberg hat der Landessportverband Baden-Württemberg beim Trainerpreis 2022 drei Ehrenpreise vergeben. Die Auszeichnung in der Kategorie Nachwuchs ging an den Leichtathletikcoach Florian Bauder, der für Integration an die Sportgymnastiktrainerin Yuliya Raskina und Jan Ceselka und Maximilian Pietrek sind ein eingespieltes Trainerteam im Rugby.

Florian Bauder: Erster Ansprechpartner

„Im Vergleich zu anderen Trainern ist die Zusammenarbeit zwischen Athleten und Trainer ganz besonders. Das merkt man im Training und im Wettkampf,“ beschreibt Sandrina Sprengel, U20-Mehrkampf-Bronzemedailengewinnerin bei der Weltmeisterschaft 2022, die Zusammenarbeit mit ihrem Trainer Florian Bauder. Der ehemalige Mehrkämpfer sammelte bereits im Jugendalter neben der eigenen sportlichen Karriere erste Erfahrungen als Trainer. Im Vordergrund steht für ihn, die Erfahrungen aus seiner Zeit als Athlet und jene, die er im Laufe der Jahre als Trainer sammelte, an junge Talente weiterzugeben. Geht es um seine Schützlinge und er durch

die große Freude am Sport, die ihn tagtäglich bei seiner Arbeit als Landestrainer Mehrkampf am Bundesstützpunkt Stuttgart motiviert.

Die Liebe zur Leichtathletik wurde ihm in die Wiege gelegt. Familie Bauder ist für den Heimatverein TSV Köngen ein nicht wegzudenkender Partner und seit vielen Jahren für eines der attraktivsten Nachwuchsmeetings im Verbandsgebiet verantwortlich. Seit 2008 brachte sich Bauder ehrenamtlich für die Nachwuchsförderung



Gute Zusammenarbeit: Florian Bauder und Mehrkämpferin Sandrina Sprengel.

in der Leichtathletik Baden-Württemberg (LABW) ein. Dass der 38-Jährige seine Leidenschaft zum Beruf gemacht hat, ist nicht verwunderlich. Der Weg zum Berufstrainer führte über eine Ausbildung zum Physiotherapeuten und ein Studium, das er als Diplomtrainer abschloss. Seit 2017 ist er hauptamtlich für LABW tätig.

Sven Rees, Landesleistungssportdirektor der LABW, beschreibt seinen Mitarbeiter wie folgt: „Florian Bauder wartet nicht auf Informationen und Handlungsanweisungen, er packt mit an und hat ein gutes Auge für das, was als Nächstes gefordert ist. Dabei geht es ihm immer um den Erfolg der Maßnahme und darum, dass er den Jugendlichen ein Vorbild in Haltung, Engagement und in seinem Umgang ist. Ohne sein Engagement wären viele Maßnahmen auf Verbandsebene nicht in gleicher Qualität möglich.“ Der vergleichsweise junge Landestrainer bringt sich in vielen Bereichen ein, wobei die Athleten und deren Weiterentwicklung immer im Vordergrund seiner Arbeit stehen. Für Sandrina Sprengel und ihre Athletenkollegen ist Bauder der erste Ansprechpartner bei sportlichen und auch bei außersportlichen Fragen. Dieses vertrauensvolle Verhältnis schätzen beide, Florian Bauder und seine Athleten. ■

Jennifer Baloni

Yuliya Raskina: Mit Humor und Liebe

Yuliya Raskina hat für das Training ihrer Gymnastinnen nicht nur die richtige Mischung, sondern auch den Weg zum Erfolg gefunden. „Am Ende ist es wohl meine Stärke eine kontinuierliche Arbeiterin zu sein“, sagt Yuliya Raskina. Und diese Arbeit der Sportgymnastik-Trainerin am Stützpunkt Schmidlen hat sich im vergangenen Jahr ausgezahlt. Bei den Weltmeisterschaften in Sofia waren die deutschen Sportgymnastinnen so erfolgreich wie seit mehr als 45 Jahren nicht mehr. Das Team mit den Einzeldarstellerinnen Margarita Kolosov und Darja Varfolomeev sowie der Gruppe gewann Silber. Bei den Einzeln überragte Varfolomeev mit Gold (Keulen), zweimal Silber (Mehrkampf, Ball) und einmal Bronze (Reifen).

„Yuliya ist sehr perfektionistisch“, charakterisiert Kolosov ihre Trainerin, „das ist auch gut so, denn nur so wird man erfolgreich.“ Ähnlich sieht dies auch Varfolomeev: „Sie sagt immer, dass wir alles perfekt machen sollen. Das ist gut so, denn manche Trainer geben auf, Yuliya gibt nie auf.“ Bescheiden gibt die Trainerin, die seit acht Jahren in Schmiden arbeitet, das Lob zurück. „Ich hatte Glück, dass in meiner Trainerkarriere so ein Mädchen wie Darja aufgetaucht ist“, sagt Raskina. Dies sei nicht selbstverständlich. Die 15-jährige Turnerin und ihre 40 Jahre alte Trainerin verstehen sich gut. Und vertrauen sich gegenseitig.

Es war ein mühsamer Weg ohne Garantie auf ein Happyend, den Raskina und ihre Gymnastinnen gegangen sind. „Am Anfang wussten wir nicht, wo wir in der Weltspitze stehen“, sagt die Trainerin. Beim ersten Weltcupstart erreichte Kolosov Platz 25, bei der Weltmeisterschaft 2021 schon Rang 16. „Langsam wissen wir, wo wir stehen“, so Raskina. Auf alle Fälle ist eine deutsche Turnerin bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris sicher am Start.

Nicht nur das deutsche Gymnastikteam musste sich orientieren, auch die Trainerin musste sich erst finden. „Am Anfang war ich als Trainerin nicht so ehrgeizig, weil ich als Sportlerin sehr erfolgreich war“, sagt die gebürtige Weißrussin, die in ihrer Karriere bei den Spielen 2000 in Sydney Silber im Mehrkampf gewonnen hat und zweifache Weltmeisterin geworden war. „Jetzt habe ich verstanden, dass ich das bestmögliche Ergebnis erreichen, also gewinnen will.“

Trotz der hohen Ziele, die Yuliya Raskina sich und ihren Turnerinnen gesteckt hat,

scheint sie die richtige Mischung fürs Training gefunden zu haben. „Es gab noch keinen Tag, an dem die Mädchen gekommen sind und gesagt haben: ‚Ich will nicht trainieren.‘“ Dies bestätigt auch Margarita Kolosov. „Yuliya kombiniert das Training mit Humor und Liebe, sodass es uns gut geht und es keine Quälerei oder Knechtereier ist.“ So lässt sich dann auch harte Arbeit leicht ertragen. ■

Klaus-Eckhard Jost

**Jan Ceselka & Maximilian Pietrek:
Gemeinsam unschlagbar**

Jan Ceselka und Maximilian Pietrek sind Rugbytrainer mit Leidenschaft und einem großen Arbeitsethos. Der eine, Ceselka, ist bereits seit 2011 Landestrainer Baden-Württembergs. Der andere, Pietrek, ist seit 2016 Trainer am Olympia-Stützpunkt (OSP) Metropolregion Rhein-Neckar. Dort geht ihre tägliche Arbeit mit den Nachwuchsathleten Hand in Hand.

In einer Teamsportart mit vielen Charakteren und Spielern mit unterschiedlichen Bedürfnissen hilft es, dass die beiden Erfolgstrainer verschiedene Typen sind. „Jan ist ein sehr fordernder Trainer. Er macht das, um die Spieler zu fördern und das Beste aus ihnen rauszuholen. Max ist ein kumpelhafter Typ, der sich jede Sorge anhört und darauf eingeht“, beschreibt Siebener-Rugby-Nationalspieler Carlos Soteras Merz die beiden.

Er, genau wie eine große Anzahl der Spieler in den baden-württembergischen und deutschen Rugbyauswahlen, ging durch die Schule des Trainer-Duos. Ceselka und Pietrek pflegen ein freundschaftliches Verhältnis, auch zum erweiterten Betreuerstab. Claus-Peter Bach, Vorsitzender des Rugby Verbands Baden-Württemberg

(RBW), sieht dies als Grundlage für die erfolgreiche Arbeit, die das Gespann und alle Beteiligten seit vielen Jahren leisten: „Alle Landesauswahlen des RBW – die Männer, Frauen, U18-Junioren und -Juniorinnen, die U16-Jugendlichen und U15-Mädchen – sind bei Deutschen Meisterschaften der Landesauswahlen seit zehn Jahren ungeschlagen. Der Anteil baden-württembergischer Athletinnen und Athleten an den deutschen Nationalkadern beträgt zwischen 37 und 70 Prozent. Entscheidend für den Erfolg der Teams ist ein sehr enges und vertrauensvolles Zusammenwirken nicht nur der Spieler, sondern auch der Trainer und des Betreuungsstabes, allen voran zwischen Jan und Max.“

Egal, wen man fragt: Für den Rugbysport im Land sind die beiden ein großer Gewinn. Doch auch über die Landesgrenzen hinweg hinterlassen sie ihre Spuren, denn zusätzlich zu ihrer hauptamtlichen Arbeit bringen sie sich als Cheftrainer deutscher Nationalteams ein. Maximilian Pietrek erreichte mit der Frauen-Nationalmannschaft bei der Siebener-Rugby-Europameisterschaft 2022 Rang acht in der Division 1 – vor den großen Rugby-Nationen Rumänien und Wales. Jan Ceselka belegte jeweils in der Division 1 mit den U18-Junioren bei der Siebener-Rugby-EM 2022 ebenfalls Platz acht und bei der Fünfezehner-Rugby-EM Platz sechs. Alle Teams haben den Klassenverbleib in der höchsten Leistungsklasse geschafft.

Bleibt zu hoffen, dass Jan Ceselkas und Maximilian Pietreks Leidenschaft für den Rugbysport noch lange brennt und, um es in den Worten Soteras Merz' zu sagen, sie weiterhin „gute Rugbyspieler aus jungen Menschen machen“ ■

Jennifer Baloni



Gegenseitiges Vertrauen: Trainerin Yuliya Raskina und Gymnastin Darja Varfolomeev.



Als Typen verschieden, das gemeinsame Ziel immer im Fokus: Das Trainerteam Maximilian Pietrek (l.) und Jan Ceselka pflegt ein freundschaftliches Verhältnis zu seinen Spielern. Fotos: privat

Auf zwei Gleisen

Partnerbetriebe des Spitzensports ermöglichen Athleten die Vereinbarkeit von Sport und Ausbildung – zum Beispiel die Kipp-Group für Tim-Oliver Geßwein

Ein Ziel hat Tim-Oliver Geßwein ganz klar vor Augen. Im kommenden Jahr will der Trampolinturner bei den Olympischen Spielen in Paris teilnehmen. „Dafür gebe ich alles und das motiviert mich auch in schwierigeren Zeiten“, sagt der 27-jährige Waiblinger, der für den MTV Stuttgart startet.

Ein anderes Ziel hat er bereits erreicht. Seit dem Herbst 2022 hat der Ingenieur eine Arbeitsstelle, die sich gut mit seinen sportlichen Zielen und dem täglichen Training verbinden lässt. Die Kipp-Group in Sulz am Neckar hat ihn zunächst als Management-Trainee eingestellt. „Ich habe die Management-Trainee-Stelle angenommen, weil ich nicht genau wusste, wie es in einem Unternehmen läuft“, sagt Geßwein. Karl-Josef Rebmann, Leiter Organisation und Personalentwicklung, erklärt: „Die Sportler durchlaufen unterschiedliche Abteilungen um herauszufinden, was ihnen liegt.“ Geßwein hat seine Position gefunden, zum 1. April wechselt er in die Innovationsabteilung.

Mitarbeiter können von Sportlern lernen

Seit dem Sommer 2022 ist die Kipp-Group, einem Verbund von sechs Firmen, ein Partnerbetrieb des Spitzensports. Tim-Oliver Geßwein ist nicht der erste Spitzensportler,

den das Unternehmen, das Teile im Bereich Spanntechnik, Normelemente sowie Bedienung herstellt, eingestellt hat. Auch die Judo-Vizeweltmeisterin Katharina Menz durchläuft ein Trainee-Programm. „Es ist eine Frage der Philosophie“, sagt Rebmann, „jedem Unternehmen tun Sportler wie Tim und Katharina gut. Die Mitarbeiter können unendlich viel von Sportlern lernen.“ Als Schlagworte nennt der Personalchef Disziplin, Zielorientierung, Zeitmanagement. Vor Führungskräften halten die Sportler Impulsvorträge. Und sie stärken auch den Zusammenhalt in der Belegschaft. Bei Wettkämpfen würden Daumen gedrückt und mitgefiebert. Und im Falle eines Erfolgs danach auch gefeiert.

Dass Unternehmen eine gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und Spitzensportler einen adäquaten Arbeitsplatz zur Verfügung stellen, wird auch von der Politik goutiert. „Partnerbetriebe ermöglichen Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern, ihre Leistungssportkarriere mit ihrer Ausbildung oder Beschäftigung zu vereinbaren“, hat Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut bei einer Auszeichnung von Betrieben gesagt: „Die Athletinnen und Athleten senden eine positive Signalwirkung aus.“ Auch Jürgen Scholz, Präsident des Landessportverbandes Baden-Württemberg (LSVBW), betont die Bedeutung dieses Engagements: „Eine adäquate Aus-

bildung ist vor allem auch perspektivisch nach der sportlichen Karriere enorm wichtig. Ich halte es für unabdingbar, dass unsere Sportlerinnen und Sportler für ein Leben nach dem Sport qualifiziert werden. Wichtig ist uns mit der Initiative auch, das Ansehen des Leistungssports in Baden-Württemberg durch die Kombination von Sport und Beruf voranzubringen und für den Leistungssport zu werben.“ Die Auszeichnung „Partnerbetrieb des Spitzensports“ vergeben das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus und der Landessportverband Baden-Württemberg an Unternehmen, kommunale Arbeitgeber und Verbände, die einer Spitzensportlerin oder einem Spitzensportler aus Baden-Württemberg einen Ausbildungsplatz in einem anerkannten Beruf oder eines Dualen Studiums oder einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz zur Verfügung. Die Sportlerinnen und Sportler gehören einem Bundeskader oder einem deutschen Nationalteam einschließlich des paralympischen Sports an.

Sportler haben ein Arbeitszeit-Jahreskonto

Um genügend Zeit fürs Training zu haben, arbeiten weder Katharina Menz noch Tim-Oliver Geßwein in Vollzeit. Beide loben unisono die Flexibilität, die ihnen ihr Arbeitgeber entgegenbringt. Auch mit der Möglichkeit von Homeoffice. „Die Sportler haben ein Arbeitszeit-Jahreskonto“, sagt Rebmann. Das bedeutet, dass die Sportler in Zeiten, in denen sie keine Wettkämpfe haben, ein Polster aufbauen können, von dem sie später zehren können. „Ich habe zudem die Möglichkeit für Wettkämpfe oder Lehrgänge freigestellt zu werden“, erklärt Geßwein, „und Kipp bekommt von der Sporthilfe meinen Verdienst erstattet.“

Das Engagement der Kipp-Group als Partnerbetrieb hat sich als Win-win-Situation herauskristallisiert. „Arbeit und Sport lassen sich so gut vereinbaren“, sagt Geßwein. Sein Arbeitgeber Rebmann legt Wert auf die Feststellung: „Die Grundvoraussetzungen müssen gegeben sein, keiner bekommt etwas geschenkt.“ Enttäuscht habe ihn noch kein Spitzensportler.

Klaus-Eckhard Jost



Gemeinsam jubeln: Die Kipp-Mitarbeiter freuen sich mit ihren Kollegen Katharina Menz und Tim-Oliver Geßwein über deren sportliche Erfolge.

Foto: Kipp-Group

Ringer-Kindergarten bietet Integration beim Raufen

Beim KSV Musberg kommen Drei- bis Sechsjährige unterschiedlichster Herkunft beim spielerischen Raufen auf der Matte seit 30 Jahren in Kontakt

„Feuer!“ ruft Trainer Mathias Maier – und wenige Augenblicke später liegt die gesamte Horde flach auf dem Boden der Musberger Turnhalle. Wer zu langsam reagiert, ist aus dem Spiel „Feuer, Wasser, Blitz“. Im Ringer-Kindergarten des KSV Musberg haben die Drei- bis Sechsjährigen einmal pro Woche die Gelegenheit zum Toben, Turnen und Raufen.

„In unserem Training dürfen die Jungen und Mädchen spielen und Spaß haben. Sie bauen Selbstbewusstsein und ein Gefühl für ihren Körper auf, lernen aber auch, gewisse Regeln und Grenzen einzuhalten“, sagt Mathias Maier. Seit etwa zwölf Jahren engagiert sich der Trainer in dem Vorzeigeprojekt des KSV Musberg. Unterstützt wird er von einigen ehrenamtlichen Helfern. Der ehemalige Ringer hat selbst bereits im Alter von sechs Jahren zu ringen begonnen. „Ich habe damals sehr von dem Engagement anderer profitiert und möchte jetzt etwas zurückgeben“, sagt Maier. Im Training vermittelt er einfache Grifftechniken, vor allem aber können sich die Kinder ausprobieren und ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen.

Körperkontakt erlernen. Sport kennt keine Sprachbarriere

Das Ringen hat in Musberg eine lange Tradition – bereits seit 1911. Das Ziel ist es bis heute, den Ringkampsport durch Nachwuchsförderung und einen Ligabetrieb zu erhalten. Den Verein und seine 220 Mitglieder zeichnen sich aber umso mehr durch Engagement, Zusammenhalt und eine familiäre Atmosphäre aus. Dank des ehrenamtlich geführten Ringer-Kindergartens gelingt es den wichtigen Kontakt zum Nachwuchs zu halten.

Bevor es für die Gruppe an das Raufen und Kämpfen geht, müssen die Teilnehmenden zunächst etwas sehr Grundlegendes lernen: den Körperkontakt. Vorbehalte oder eine Sprachbarriere gibt es kaum. Dabei ist die Gruppe von Kindern bunt gemischt. Sie sind unterschiedlichster Herkunft, doch auf und neben der Ringermatte kommen



Früh übt sich: Mit spezifischen Übungen bekommen die Teilnehmer im Ringer-Kindergarten ein Gefühl für ihren Körper.

Foto: Privat

sie in engen Kontakt. Im Ringer-Kindergarten wird schnell deutlich, warum der Sport hervorragende Gelegenheiten für gemeinsame Aktivitäten bietet: Der Sport kennt keine Sprachbarrieren. Der KSV Musberg kooperiert mit dem Arbeitskreis Asyl aus Leinfelden-Echterdingen. „Bei uns trainieren auch Geflüchtete, sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene“, sagt der KSV-Vorsitzende Andreas Stäbler.

Seit etwa 30 Jahren gibt es das Leuchtturmprojekt. „Frühere Trainer hatten die Idee mit eigenen Kindern sowie Jungen und Mädchen aus deren Nachbarschaft umgesetzt“, erzählt Stäbler. Der Bewegungsdrang stecke in jedem Menschen, so Stäbler. Er spricht aus Erfahrung. Immerhin ist er selbst mit zwei Brüdern in einem Haus aufgewachsen und hat das Kräftemessen unter Heranwachsenden erlebt. Stäbler sieht bei dem Angebot aber auch den pragmatischen Aspekt der Vereinsentwicklung. „Es ist generell nicht mehr so leicht für Sportvereine, neue Mitglieder zu finden. Für Randsportarten ist es doppelt schwer.“

Wie weit man es sportlich bringen kann, wenn man nur früh genug anfängt, wissen die Musberger nur zu gut: Ein ehemaliges Mitglied des Ringer-Kindergartens hat es bis zur Teilnahme an Olympischen Spielen geschafft: Frank Stäbler. Seine Mutter hatte zunächst seinen Bruder und dann ihn im Ringer-Kindergarten angemeldet. Später errang er drei WM-Titel in

drei unterschiedlichen Gewichtsklassen und zwei Europameister-Titel. Zum krönenden Abschluss seiner Karriere gewann der Musberger dann noch die Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen 2021 in Tokio. Der KSV-Vorsitzende, Andreas Stäbler, war sein Trainer, Förderer und langjähriger Wegbegleiter.

Weltmeister Frank Stäbler war auch im Ringer-Kindergarten

Musberg ist ein Vorzeigeprojekt, aber kein Einzelfall mehr. Der Ansatz, Nachwuchs bereits im jungen Alter anzusprechen und Kinder für sportliche Bewegung zu begeistern, ist ein immer häufiger genutztes Mittel. Es gibt vermehrt Kooperationen von Vereinen mit Schulen oder Kitas. Im April 2022 etwa fand die erste Bewegungsaktion mit Kinderkonferenz im Gemeindekindergarten in Böhmenkirch statt. Das Projekt „Bewegung bewegt was!“ machte jüngst Station im Kinderhaus St. Michael in Eislingen an der Fils.

Beim Training in der Musberger Turnhalle kämpfen nicht nur Kinder und Jugendliche unterschiedlichster Herkunft miteinander, sondern mehrere Generationen nebeneinander. In seiner Zeit als aktiver Profi etwa trainierte auch Frank Stäbler zuweilen vor den Augen der Kinder. So konnten sie ihm und anderen Ringern zuschauen, Vorbilder finden, lernen und viel Spaß haben. ■

Jessica Balleer

Ausbildung zum Rettungsschwimmer

In einem Pilotprojekt sind Freiwilligendienstleistende im Rettungsschwimmen unterrichtet worden. Das Feedback ist durchweg positiv ausgefallen

Für die Freiwilligendienstleistenden des Jahrgangs 2022/2023 hat die Baden-Württembergische Sportjugend zum ersten Mal eine Rettungsschwimmbildung in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg angeboten.

Auf die elf Freiwilligendienstleistenden wartete ein spannendes Projekt, als sie sich Ende Januar an der Landessportschule Albstadt zum Rettungsschwimmer ausbilden ließen. Neben dem Transportieren, Retten und Schleppen von Personen standen beispielweise Kleiderschwimmen und Rettungsgriffe auf dem Programm. Anhand methodischer Übungsreihen in der Praxis und mehreren theoretischen Einheiten wurden die Teilnehmenden durch intensives Üben optimal auf die Prüfung vorbereitet. Diese beinhaltete zudem Schwimmkenntnisse, beispielsweise Strecken- und Tieftauchen sowie das



Üben für den Ernstfall: Die Freiwilligen lernen praxisnah, mit welchen Techniken verunglückte Personen gerettet werden können. Foto: BWSJ

Schwimmen längerer Strecken in verschiedenen Lagen. Das Feedback dieses Pilotprojekts fiel durchweg sehr positiv aus. Alle Teilnehmenden

konnten nach Abschluss der Ausbildung mit dem Deutschen Rettungsschwimmabzeichen Silber nach Hause fahren.

Julia Semesch

Austausch zu „Gewaltprävention im Kinder- und Jugendsport“

Online-Fachgespräch am Mittwoch, den 14. Juni 2023, mit anschließendem Stammtisch und offenem Austausch

Grenzüberschreitungen und Gewalt an und von Kindern und Jugendlichen sind ein gesamtgesellschaftliches Thema. Ob körperliche, psychische oder sexualisierte Gewalt. Mädchen und Jungen beklagen es immer wieder.

Die Pflicht von Sportvereinen ist es Kinder und Jugendliche zu schützen. Schutzkonzepte von Vereinen und Sportverbänden liegen inzwischen vor. Die meisten konzentrieren sich auf sexualisierte Gewalt. Übungsleiter:innen und Trainer:innen haben einen erheblichen Anteil daran, Schutzkonzepte ganzheitlich vorzuleben. Also jede Form von Gewalt zu erkennen und angemessen zu reagieren. Bei unserem Online-Fachgespräch am Mittwoch, den 14. Juni 2023 (18 bis 19.30 Uhr)

wollen wir Sie dazu anregen, den Schutz an Kindern und Jugendlichen weiterzudenken und jegliche Gewaltform einzubeziehen. Im Anschluss gibt es einen Stammtisch. An erfolgreichen Beispielen aus Sportvereinen wird dargestellt, wie das gelingen kann: Was benötigen die am Vereinsleben Beteiligten? Welche Rahmenbedingungen seitens des Vereins sind wichtig? Wie kann ein jugendfreundlicher Sportverein entstehen? Nach kurzen Inputs können Sie Ihre Fragen und Beispiele einbringen. Sie bekommen zudem einen Zehn-Punkte-Plan an die Hand, wie Gewalt-Schutzkonzepte schrittweise umgesetzt werden können. Adressen und Hinweise, wo es Unterstützung für die Bearbeitung von Gewaltvorfällen

gibt, werden den Austausch abrunden. Die Baden-Württembergische Sportjugend (BWSJ) und die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg (ajs) laden alle Interessierten aus Sportvereinen und -verbänden, Fachkräfte der Jugendhilfe sowie alle darüber hinaus Interessierten zu diesem Online-Fachgespräch herzlich ein. Die Referenten sind: Marcel Drayer, Lisa Hettmanczyk, Lisa Porada, Matthias Reinmann, Sonja Straßner (alle BWSJ), Silke Grasmann, Lothar Wegner (beide ajs).

Die Teilnahme ist kostenlos. Wir freuen uns auf Sie! Bitte nehmen Sie Ihre Anmeldung bis zum 31. Mai 2023 über den nebenstehenden QR-Code vor!

Lisa Porada



Drei Fragen an: Henning Scholl

In einer Serie stellt *SPORT in BW* von der Stiftung OlympiNachwuchs geförderte Nachwuchsathletinnen und -athleten vor

Henning Scholl ist Triathlet. Nach dem Abitur im vergangenen Jahr ist der 19-Jährige von Schwäbisch Hall nach Freiburg an den Triathlon-Stützpunkt umgezogen, wird dort unter anderem vom Olympia-Stützpunkt Freiburg-Schwarzwald betreut. Die Stiftung OlympiNachwuchs fördert den Athleten beim Kauf hochwertiger Fahrräder fürs Training und Wettkämpfe. Parallel studiert er an der Hochschule Ansbach Internationales Management.

Henning, was macht für dich deine Sportart aus, was macht sie besonders?

Das besondere an Triathlon ist schlicht und ergreifend

die Kombination aus drei Disziplinen. Das bedeutet einen hohen Trainingsaufwand, bringt aber auch Abwechslung. Genau diese Abwechslung macht Triathlon aus. Es wird nie langweilig.



Henning Scholl

Foto: Privat

Jeder fängt klein an. Wie und wo hast du deine ersten Schritte im Sport gemacht?

Ich komme aus einer Triathlonfamilie und habe meine Begeisterung für den Sport von meinen Eltern „geerbt“. Meine ersten Schritte im Sport habe ich jedoch beim Schwimmen gemacht. Als ich alt genug für die ersten Triathlons war, habe ich relativ schnell umgeschwenkt, weil ich im Laufen eigentlich besser

wie im Schwimmen war und Radfahren auch ganz nett fand.

Ein Blick in die Zukunft: Was sind deine nächsten, was die größten sportlichen Ziele?

Letztes Jahr habe ich mein Abitur gemacht und anschließend meinen Lebensmittelpunkt nach Freiburg verlagert, um dort am Triathlon-Stützpunkt trainieren zu können. Aufgrund meines Studiums und den Örtlichkeiten in Freiburg kann ich meinen Sport nochmals ein ganzes Stück professioneller betreiben. Mein Ziel für die kommende Saison ist diese Entwicklung fortzusetzen. Dies benötigt jedoch Unterstützung, die ohne gute Ergebnisse nicht erhältlich ist: Also sind „gute Ergebnisse“ mein Ziel. Die Teilnahme an einer internationalen Meisterschaft – Junioren-Europameisterschaft und -Weltmeisterschaft – wäre natürlich die Krönung.

Das Gespräch führte Kristin Redanz

Dank Lotto BW!

TuS Rüppur bekommt sechs neue Beachvolleyballplätze und kann damit einen Engpass beheben

Rudern, Yoga, Salsa-Tanzen und gemeinsames Schwitzen beim Bootcamp im Park oder am Flussufer: Sportangebote unter freiem Himmel erleben großen Zulauf. Gerade während und nach Corona haben diese Sportarten viele neue Mitglieder angezogen und bestehende an den Verein gebunden. Auch Beachvolleyball hatte einen großen Aufschwung.

Doch das Beachen an sich ist beim TuS Rüppur nichts Neues. Auf dem Gelände des Karlsruher Sportvereins gab es bereits drei Felder. Diese waren in der Hauptsaison unter der Woche jedoch in der Regel belegt und es entstanden oft Konflikte hinsichtlich der Feldbelegung, da vereinsintern deutlich mehr Nachfrage bestand als Felder vorhanden waren. Daraus resultierte, dass in den letzten Jahren bereits

externe Buchungen zurückgestellt werden mussten.

Es ist also nicht verwunderlich, dass schon seit einigen Jahren die Idee im Raum stand, die bestehende Beachvolleyballanlage um mehrere Felder zu erweitern.

Nach einiger Überlegung beschloss der Vorstand, die Erweiterung der Anlage um sechs neue Felder zu realisieren. Dies sollte nicht nur den aktiven Spielern mehr Möglichkeiten zum Beachvolleyballspielen geben, sondern auch dazu dienen, der Jugend im Sommer verstärkt Training im Freien anbieten zu können. Aber auch anderen Vereinsmitgliedern sollte die Möglichkeit geboten werden, die Anlage zu nutzen für zum Beispiel Beachtennis, Beachhandball oder Beachsoccer.

Der Verein nutzte dazu den wenig genutzten Rasenplatz neben den bestehenden Feldern.

Mit freundlicher Unterstützung durch



Die Gesamtkosten des Projekts beliefen sich auf etwa 135.000 Euro. Der vom BSB Nord bewilligte und ausgezahlte Zuschuss aus dem Wettmittelfonds des Landes Baden-Württemberg betrug insgesamt 40.000 Euro.

Sport im Verein ist eben besser. Dank Lotto BW!

Tim Geißler



Die neuen Felder werden gut von den Mitgliedern angenommen und genutzt. Foto: TuS Rüppur